

Liebe Maturandinnen, liebe Maturanden, liebe Dozierende

Ich freue mich sehr, heute hier zu stehen und Ihnen zu Ihrem Abschluss gratulieren zu dürfen. Sie haben Ausserordentliches geleistet. Sie haben es geschafft, – in Teilzeit oder Vollzeit – die Matura zu erlangen und damit den Zugang zu einem Universitäts- oder ETH-Studium zu erhalten. Der zweite Bildungsweg ist oftmals der schwierigere. Manche von Ihnen haben vielleicht schon Familie und/oder arbeiten nebenher, was die Zeit und die Energie begrenzt, mit der Sie sich dem Schulstoff widmen konnten. Aber der zweite Weg kann dafür der überlegtere, der bewusstere sein, wenn man schon Berufs- und Lebenserfahrung mitbringt. Anders als so manche 16-Jährigen wissen Sie klarer, warum Sie diese «Strapazen» auf sich genommen haben, um die Matura zu machen. Vielleicht, weil Sie einen lang gehegten Wunsch, ein deutliches Ziel vor Augen haben, welches Sie dadurch erreichen möchten. Und dieser zweite Weg kann – bei genauerer Betrachtung – nicht nur für Sie selbst eine Bereicherung bedeuten, sondern auch für Ihre Familie und Freunde, für Ihr ganzes Umfeld.

Eine meiner frühen Kindheitserinnerungen ist das Bild, wie meine Mutter abends über grüne Hefte gebeugt am Tisch sitzt und lernt. Sie hat ihre Matura auf dem zweiten Bildungsweg nachgeholt, zwar bei der Konkurrenz, der Akad, aber das spielt hier keine Rolle. Sie hat den Abend für den Abend hinzusetzen und nach einem Tagewerk – sei es bei der Arbeit im Büro oder Betrieb, sei es mit Kinderbetreuung – die Hefte hervorzuholen und sich intensiv mit Ableitungen und Französischvokabeln auseinanderzusetzen, das ist per se eine grosse Leistung. Meine Mutter hat die Matura bestanden, als ich 6 Jahre alt war. Da können Sie sich vorstellen, wie oft sie beim Büffeln von uns Kindern unterbrochen und gebeten wurde, doch noch eine Geschichte zu erzählen. Eine zusätzliche Herausforderung zum Lernstoff – die Zeit zum Lernen musste erkämpft werden, sie musste sie sich vom Mund absparen, wie es die Redewendung treffend ausdrückt. Der Durchhaltewillen, den es dabei gebraucht hat, es trotzdem durchzuziehen, hat mich immer sehr beeindruckt.

Während ihres Studiums an der Universität Zürich gab es noch keine Kinderbetreuung wie heute, und so hat meine Mutter uns manchmal einfach mitgenommen. Ich kann mich erinnern, wie mein Bruder und ich durch den Lichthof des Uni-Hauptgebäudes in Zürich gerannt sind, ich sass in Vorlesungen mit drin und habe gemalt oder gelesen, und wurde sogar einmal in einer Linguistik-Vorlesung als «Anschauungsobjekt» befragt. Anders als meine MitschülerInnen hatte ich dadurch schon eine Vorstellung davon, wie es an einer Universität sein wird, es war keine Blackbox für mich. Die Entscheidung nach meiner eigenen Matura an die Uni bzw. ETH zu gehen, fiel mir dementsprechend leicht. Sie sehen, eine Matura auf dem zweiten Bildungsweg ist nicht nur für Sie selbst, sondern für die ganze Familie eine einprägende Erfahrung.

Die Matura öffnet die Türe zum Studium – und damit zur Qual der Wahl. Vielleicht wissen viele von Ihnen durch die Berufserfahrung schon ziemlich genau, was Sie studieren möchten. Vielleicht wünschen sich aber manche von Ihnen, ganz neue Wege zu gehen. Ich kann Ihnen nur raten, nehmen Sie sich genügend Zeit für diese Entscheidung. Ich selbst fand es damals sehr schwierig, mich für ein Studienfach zu entscheiden. Jede Entscheidung *für* etwas, schien gleichzeitig immer eine Entscheidung *gegen* so viel anderes zu sein. Es brauchte ein ganzes Zwischenjahr und vier Praktika in unterschiedlichen Bereichen, bis ich mich für die Chemie an der ETH entschied. Mit dem Start des Studiums teilte sich dieses Fach «Chemie» aber plötzlich auf in organische, anorganische, physikalische, analytische, biologische und computergestützte Chemie. Während die organische Chemie dem verbreiteten Bild einer Chemikerin im weissen Kittel mit Flüssigkeiten in speziell geformten Gläsern hantierend noch am Nächsten kommt, begegnet man in der physikalischen Chemie grünleuchtenden Lasern und Magnetresonanz wie im MRI. Vor dem Studium weiss man im Grunde nur erst oberflächlich Bescheid über ein Studienfach. Erst wenn man selber drinsteckt, offenbart sich,

wie breit gefächert eine Disziplin sein kann und wie viele Überschneidungen es auch zu anderen Fächern gibt. Was vorher noch überschaubar schien, ist im Grunde viel grösser und verzweigt sich in alle Richtungen – ohne sichtbare Enden. Die Matura öffnet die Türe zum Studium und das Studium eröffnet «neue» Welten.

In der zweiten Hälfte meines Studiums absolvierte ich die ersten Projekte in Forschungsgruppen, und auf einmal begriff ich, dass ich den Rand des bisher bekannten Wissens erreicht hatte und nun hinaus schaute in die Weiten des noch unbekanntes Wissens. Es gab keine Musterlösungen mehr, niemand – nicht einmal der Professor oder die Professorin – konnte genau vorhersagen, was man herausfinden würde. Ich erschuf selbst neues Wissen. Auf einmal fühlte ich mich am Ziel, wofür ich die Matura gemacht und das Studium durchgestanden habe. Ich konnte neue Methoden für die Computersimulation von chemischen Systemen entwickeln, und neue Erkenntnisse gewinnen, wie Proteine in einer Zelle mit medizinischen Wirkstoffen wechselwirken. Wissen, das vorher niemand in dieser Form hatte. Ich finde das auch heute noch total faszinierend. Man wird ein Teil dieser uralten Tradition der Menschheit, den Wissenshorizont stetig zu erweitern. «Standing on the shoulders of giants» wie man im Englischen sagt, oder zu Deutsch «Zwerg auf den Schultern von Riesen». Mittlerweile bin ich es, die zusammen mit meiner Forschungsgruppe neue Studenten und Studentinnen in diese Tradition einführen darf. Und ich kann Ihnen sagen, es ist etwas sehr Schönes, wenn man quasi zuschauen kann, wie der Funke überspringt. Ein Studium ist dabei nicht nur das Büffeln von Fachwissen, es ist vor allem auch das Erarbeiten und Trainieren von Herangehensweisen, von Problemlösungsstrategien. Dabei kommt Ihnen zugute, dass Sie den zweiten, den bewussteren – aber auch den schwierigeren Weg gewählt haben. Sie wissen, was es braucht, bis die Lösung gefunden und das Resultat zufriedenstellend ist. Egal, was Sie nach einem Studium machen, diese Fähigkeiten werden zentral sein und Ihnen erlauben, immer wieder Neues zu lernen und kreative Lösungen zu finden.

Liebe Maturandinnen und Maturanden, lassen Sie mich zum Schluss nochmals kurz zusammenfassen: Die Türe steht nun weit offen. Welchen Weg Sie auch einschlagen, fällen Sie Ihre Entscheidungen bewusst und nutzen Sie Ihre Chancen, neue Welten zu entdecken. Und damit wünsche ich Ihnen alles, alles Gute für die zukünftige Reise – es wird garantiert spannend werden.